



### **Urnäscher Rhodsfahne, um 1350**

Das absolute Highlight der Sammlung des Appenzeller Brauchtummuseums Urnäsch ist die sogenannte Urnäscher Rhodsfahne. Die Leinwand misst in der Höhe 97 und in der Breite 69,70 cm und gilt für das Land Appenzell als älteste noch heute vorhandene bildliche Darstellung des Bären. Nach neusten wissenschaftlichen Untersuchungen wird die Fahne der Urnäscher Talschaft, der Rhode Urnäsch, auf die Zeit um 1350 datiert.

#### **Die Bezeichnung «Rhod»**

Die Bezeichnung «Rhod» leitet sich von Rad ab, dem romanisch-lateinischen «roda» oder «rota», und umschreibt den Teil eines grösseren Gebietes, in welchem Abgaben erhoben wurden.

«Rhod» hat somit nichts mit roden zu tun. Das Roden der Wälder bedeutet «reuten», wovon die mit -reute oder -rüti endenden Flurnamen stammen, wie beispielsweise Steinrüti in Urnäsch.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts unterteilt der Abt des Klosters St. Gallen, Ulrich VI. von Sax, die appenzellischen Meierämter in sechs innere und sechs äussere Rhoden. Diese dienen als Verwaltungsbezirke und als Aushebungsrayons für militärische Zwecke. Während der Appenzeller Kriege von 1401 bis 1429 befreien sich die Rhoden von der äbtischen Herrschaft und wandeln sich zu politischen und militärischen Bezirken, die ihre Vertreter in den Landrat delegieren können.

Heute kommen die Rhoden im reformierten Teil des Appenzellerlands nur noch im Kantonsnamen und in den zwei Buchstaben «VR» für «Vsser Rhoden» im Wappen vor.

#### **Der Appenzeller Bär und der Heilige**

Auf der beidseitig bemalten Fahne sind spiegelverkehrt ein aufrechtstehender Bär und ein Mann gemalt. Der Bär schreitet gegenseitig, d.h. auf der einen Seite nach links und auf der anderen Seite nach rechts, auf einen bärtigen Mann mit langen Haaren zu, der in violetter, tunikaartiger Robe und mit einem roten, togaartigen Umhang gekleidet ist. Ein Heiligenschein, ein Buch im linken und ein grosses Kreuz im rechten Arm des Mannes weisen ihn als Apostel Philippus aus.



Abbildung A  
Die Figur des Apostels dürfte teilweise bereits im 15. Jahrhundert übermalt worden sein, wie aufgrund stilistischer Merkmale anzunehmen ist.



Abbildung B  
Die nicht überarbeitete Fahnenseite ist noch weitgehend im Originalzustand erhalten. Die Figur des Apostels Philippus stellt in ihrer Schlichtheit eine in sich geschlossene Einheit dar.



Zeichnung des Motivs der  
Urnäser Rhodsfahne in der  
Chronik von Johannes Fisch

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird die Fahne in der kirchlichen Treschkammer entdeckt. 1816 bekommt der Herisauer Johannes Fisch (1757–1819) den Auftrag, die Darstellung auf der Leinwand zu kopieren. In seiner Chronik hält Fisch die Abbildung und die Geschichte der Fahne erstmals schriftlich fest. Eigenartigerweise bezeichnet der Chronist den dargestellten Heiligen als Antonius den Einsiedler. Diese Verwechslung beruht wohl darauf, dass Urnäsch beim Bau der Kirche um 1414 Antonius als Schutzheiligen der Gemeinde betrachtet hat. Der Apostel Philippus als Kirchenpatron wird erstmals in einem Ablassbrief von 1518 genannt, was jedoch die Datierung der Fahne auf die Zeit um 1350 nicht in Frage stellt. Des Weiteren soll nach Fisches Aussage die Fahne von einem Urnäschler aus den italienischen Feldzügen mitgebracht worden sein. Dazu gibt es keine weiteren Nachweise. Möglicherweise diente die Fahne auf äbtischen Feldzügen in Italien als Zeichen der Urnäschler Krieger.

#### **Eine Figur «auf Tuch elend gemalt»**

Um 1840 beschreibt Pfarrer Johannes Künzler (1768–1842) in der Dorfchronik, wie im Zuge der Reformation, die Fahne nach der «gedachten Landsgemeinde» 1524 aus der Kirche entfernt wird. Das Abbild des Heiligen passt den sich zum reformierten Glauben bekennenden

Urnäschern nicht. Wohin die Fahne zunächst kommt, ist nicht bekannt. In die kirchliche Treschkammer kommt sie höchstwahrscheinlich erst nach dem Brand von 1641, da sie diesen wohl kaum überlebt hätte.

Noch dreihundert Jahre später kann der reformierte Pfarrer sich nicht für die Heiligendarstellung erwärmen, die er als eine Figur «auf Tuch elend gemalet» bezeichnet.

### **Eine Alp zum Tausch**

Einen gänzlich anderen Bezug zum dargestellten Heiligen haben die Innerrhölder. Sie bieten den Urnäschern für die Fahne ihre holzreiche Sommeralp Langfluh, auch Nonnenfluh genannt, zum Tausch. Die Gemeinde Urnäsch geht aus purem «Religionshass» auf den Handel nicht ein. Lieber behalten sie das ihnen wertlos erscheinende Stück Stoff.

Im Laufe der Zeit änderte sich die Meinung zu diesem unnützen Tuch. 1855 lässt man es reparieren, 1949 restaurieren und im Gemeindesaal aufhängen. 2007 untersucht und restauriert die Textilrestauratorin Meri Tuuli Aegerter an der Abegg-Stiftung in Riggisberg das Textil erneut.

### **Neuste stilistische und technische Untersuchungen**

Meri Tuuli Aegerters Untersuchungen ergeben, dass die bisher auf zwischen 1400 und 1420 datierte Fahne bereits um 1350 hergestellt wurde.

Nach stilistischen Untersuchungen dürfte die Buchmalerei im Bodenseeraum die Figuren der Fahne beeinflusst haben. Denn vermutlich ist von den umliegenden Gegenden die Stilistik der Buchmalerei des äbtischen Zentrums St. Gallen kopiert und übernommen worden.

Die verschiedenen technischen Untersuchungen und Analysen brachten neue Erkenntnisse hinsichtlich früherer Restaurierungsmassnahmen und Präsentationsformen. Grundlegend haben die Untersuchungen gezeigt, dass eine Seite der Fahne (hier Abbildung A) während einer früheren Restaurierung übermalt wurde. Die Malschicht der anderen Seite (hier Abbildung B) ist von Meri Tuuli Aegerter nur partiell gefestigt worden und befindet sich in authentischem Zustand.

### **Literatur:**

Fisch, Johannes. Chronik oder Beschreibung des Cantons Appenzell der äussern und innern Rooden, 1732-1818

Hürlemann, Hans. Urnäsch – Landschaft, Brauchtum, Geschichte. – Schwellbrunn, 2006, S. 126

Hürlemann, Hans. Zur Urnäscher Rhodsfahne im Appenzeller Brauchtummuseum. Museum Urnäsch, 2010

Aegerter, Meri Tuuli. Die beidseitig bemalte Urnäscher Fahne – Untersuchung und Konzept für Konservierung und Präsentation. Diplomarbeit. Bern: Hochschule der Künste, Fachbereich Konservierung und Restaurierung, 2007

Weishaupt, Achilles. Das [i.e. der] Bär, das Wappentier im Appenzellerland: interessante Spurensuche im 14. und frühen 15. Jahrhundert. In: Innerrhoder Geschichtsfreund, 48, 2007, S. 108–125